Nr. 257. Freitag, 2. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Aus China

liegen heute nur wenig Nachrichten von größerem Belang vor. Das deutsche Obercommando verfolgt beharrlich die Taktik des Schweigens und nach wie vor sind wir über die Bewegungen unserer eigenen deutschen Truppen auf fremdländische Berichte angewiesen, deren Richtigkeit von hier aus natürlich in keiner Weise controlirt werden kann. So bringen jetzt gerade wieder englische Blätter recht abenteuerlich klingende Berichte über häufige **Zusammenstöße** zwischen den **Deutschen und den Chinesen** in Peking. Die Deutschen, so heißt es in diesen Berichten, gingen mit außerordentlicher Strenge vor. „Am 28. Okt. schossen deutsche Hilfswachen auf eine Bande von Dieben, einer derselben wurde verletzt, konnte aber entfliehen. Am nächsten Tage verfolgten die Deutschen die Fußspuren, welche zu dem Hause des ehemaligen Staatssecretärs Kwan führten. Die Deutschen schlugen die Hausthür ein, einer ergriff den Staatssecretär und schleppte ihn am Zopfe bis zum deutschen Hauptquartier, wo man ihn mißhandelte und so lange mit einem Tauende schlug, bis endlich der Irrthum aufgeklärt wurde. Der Vicekönig Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching protestirten wegen dieses Vorfalles bei der deutschen Behörde. Die Deutschen behaupten, es werde täglich auf ihre Hilfswachen geschossen, und es seien deshalb die strengsten Maßregeln nöthig. Ausschreitungen finden ausschließlich in den weniger begüterten Stadttheilen statt, welche von Deutschen besetzt sind. In den übrigen Stadttheilen herrscht vollständige Ruhe.“ — Hoffentlich läßt eine Aufklärung von amtlicher deutscher Seite über diese Vorgänge nicht lange auf sich warten.

Auch über den Grafen **Waldersee** kommt wieder einmal eine merkwürdige Meldung aus englischer Quelle. Der Tientsiner Berichterstatter der „Daily Mail“ erfährt, Graf Waldersee, dessen Befinden sich gebessert habe, pflog eine zweistündige Unterredung mit dem britischen Gesandten Macdonald vor dessen Abreise von Peking. Die Eisenbahnfrage bildete den Hauptgegenstand der Unterredung. Graf Waldersee finde es schwierig, in dieser Angelegenheit seine Autorität geltend zu machen. Zum Beispiel weigerten sich die Russen, den Briten zu gestatten, ihre Flagge in Schanhaikwan zu hissen trotz seiner ausdrücklichen Befehle. — Wer vermag nun zu sagen, was daran wahr ist?

Die Erklärung der japanischen Regierung.

Berlin, 31. Okt. Die bereits angekündigte Erklärung der japanischen Regierung über das deutsch-englische Abkommen ist jetzt hier eingetroffen; sie enthält eine vollständige und bedingungslose Zustimmung. Die Antwort Rußlands liegt noch nicht vor, doch wird man russischerseits zweifellos Punkt 1 und 2 des Abkommens zustimmen, nur bei Formulirung ihrer Antwort auf Punkt 3 scheint die russische Regierung noch einige Schwierigkeiten zu haben, doch ist zu erwarten, daß sie ihre grundsätzliche Billigung nicht abschwächen, sondern eher verstärken wird. Auch von der Antwort Amerikas ist das Gleiche zu erwarten. Am weitesten zurück oder zurückhaltend ist die französische Regierung in ihrer Aeußerung über das Abkommen.

Militärische Operationen.

Peking, 1. Nov. (Tel.) Nachdem die auf Paotingfu vormarschirten Colonnen nach der Einnahme dieser Stadt den Rückmarsch auf Peking und Tientsin angetreten haben, sind in Paotingfu von der deutschen 2. Brigade die erste Escadron und die zweite Abtheilung des Feldartillerie-Regiments versammelt.

Yungpingfu, circa 80 Kilom. westlich von Schanhaikwan am Tsinglungho, ist durch Engländer und zwei Compagnien des 2. deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiments besetzt worden.

Indien und die China-Wirren.

Aus Kalkutta, 5. Oktober, schreibt man:

Die sämmtlichen von Indien nach China beorderten Brigaden sind nunmehr dorthin abgegangen. Auch der Maharadscha von Gwalior hat sich vor 14 Tagen auf einem von ihm selbst ausgerüsteten und der britischen Regierung zur Verfügung gestellten Hospitalschiffe nach China eingeschifft. Dabei hielten der Gouverneur von Bengalen und der Maharadscha Reden, worin der letztere erklärte, er habe im vorigen Jahre dem Vicekönig gegenüber seinen Herzenswunsch ausgedrückt, sich in irgend einer Eigenschaft, wann und wo immer sich eine Gelegenheit bieten würde, nach der Front zu begeben, um gegen die Feinde der Königin zu kämpfen. Er freue sich sehr, daß seine Bitte nun erfüllt werde, und bedauere nur, daß seine Reichs-Ulanen noch nicht die Ehre gehabt hätten, in China mit anderen indischen Truppen ihre Loyalität zu zeigen. — Solange die Dinge in Südafrika kritisch standen, hat die hiesige Regierung bekanntlich keine weiteren britischen Truppen aus Indien nach China entsenden können, weil sie damals nicht durch andere britische Truppen ersetzt werden konnten und eine zu starke Entblößung Indiens nicht angängig erschien. Jetzt soll man in hiesigen Regierungskreisen aber der Meinung sein, im ganzen, d. h. unter Einschluß der bereits abgegangenen Truppen, wohl **50 000 Mann nach China entsenden** zu können, ohne daß dies in Indien Schwierigkeiten verursachen würde. Da Rußland gegenwärtig in Ostasien beschäftigt und hier Alles ruhig ist, soll man es nicht einmal für nöthig halten, die Rückkehr der nach Südafrika entsandten Streitkräfte abzuwarten.

Ueber die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler macht Hauptmann Dannhauer im „L.-A.“ noch folgende Mittheilungen: Wir waren mit unseren Sänften bis in die Mitte der Hauptstraße gekommen. Auf der linken Seite der Straße stand ein Trupp chinesischer Soldaten, und zwar mandschurische Bannertruppen. Kaum war die erste Sänfte an diesen vorbei, so sprang ein Unteroffizier vor, riß sein Gewehr an die Backe und feuerte dann durch die durchsichtige Gaze durch das linke Luftfenster der Sänfte, das stets in gleicher Höhe mit dem Kopf des Insassen angebracht ist, einen Schuß ab. Der ganze Vorfall spielte sich in wenigen Secunden ab. Entsetzt sprang Cordes aus seiner Sänfte, um v. Ketteler zu Hilfe zu eilen. In demselben Augenblick erhielt er gleichfalls einen Schuß durch das Gesäß in den Unterleib. Dennoch stürzte er bis zur Sänfte Kettelers vor. Herr v. Ketteler war durch Hinterkopf und Hals geschossen; er gab kein Lebenszeichen von sich; der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein. Die Sänftenträger hatten sofort das Weite gesucht und wurden daran von der Soltadesca auch nicht gehindert. Ein desto lebhafteres Gewehrfeuer aber wurde auf Cordes eröffnet. Er eilte trotz seiner schmerzhaften Verwundung unter unablässigem Gewehrfeuer vorwärts. Wie er sich rettete, darüber vermag er auch heute noch nichts auszusagen. Er biß die Zähne zusammen, eilte in eine Seitengasse und erreichte, nachdem die Soldaten hier von Verfolgung abgelassen, die amerikanische Botschaft, vor deren Thür er später bewußtlos aufgefunden wurde. Er wurde dann in Pflege genommen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. November.

Die Denkmalsenthüllung in Hildesheim.

Hildesheim, 31. Okt. Die alte Bischofsstadt Hildesheim hatte heute zum Empfange des Kaiserpaares einen eigenartigen, wirkungsvollen Schmuck angelegt. Die alten schönen Holzhäuser trugen buntfarbige Ausschmückung. Zahlreiche in alterthümlichen Stilformen errichtete Neubauten sind in den letzten Wochen rasch vollendet worden. Am Hauptbahnhofe war eine imposante Freitreppe geschaffen. Der Weg, den das Kaiserpaar zu nehmen hatte, führte vom Bahnhofe zunächst durch ein decoratives mittelalterliches Stadtthor in romanischem Stil, dann durch die Kaiserstraße, die mit Fahnenmasten, Pylonen und Guirlanden ausgestattet war. An den Fahnenmasten hingen Tafeln mit Aussprüchen des Kaisers. Am Paradeplatz war ein altdeutsches Gildehaus errichtet, auf dessen Balkon Fanfarenbläser Aufstellung genommen hatten. Der Weg führte dann durch die Schul- und Braunschweigerstraße zur Sedanstraße, an deren einem Ende das zu enthüllende Denkmal Kaiser Wilhelms steht. Der Denkmalsplatz war durch ein Kaiserzelt geschmückt, auch die übrigen Straßen waren reich decorirt. Am Eingang in die Hannoverschestraße war ein buntbewimpeltes Schiff „Hildesia“ angebracht. An der Spalierbildung betheiligten sich 42 Schulen und 157 Vereine. Das Wetter war herrlich.

Das Kaiserpaar traf 1½ Uhr, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, ein. Nachdem die Tochter des Oberbürgermeisters Struckmann einen prachtvollen Strauß überreicht und ein kurzes Gedicht vorgetragen hatte, begaben sich die Majestäten, der Kaiser zu Pferde, nach dem Denkmalsplatz und wurden auf dem Wege von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Beim Denkmal war eine Ehrencompagnie des 79. Infanterie-Regiments und Vertreter zahlreicher Kriegervereine aufgestellt. Nach einer Ansprache des Regierungspräsidenten Philipsborn fiel auf ein Zeichen des Kaisers die Hülle unter Musikklängen. Das Kaiserpaar besichtigte hierauf unter Führung des Professors Lessing das Denkmal. Der Kaiser sprach seine vollste Anerkennung über dasselbe aus.

Nach der Denkmalsenthüllung begab sich das Kaiserpaar nach dem Rathhause, wo die Mitglieder der städtischen Körperschaften und die Minister v. Miquel und Frhr. v. Rheinbaben sowie der commandirende General v. Stuenzner u. a. anwesend waren. Der Oberbürgermeister führte die Majestäten in den Rathhaussaal, drückte die Freude der Bürgerschaft über ihr Erscheinen aus und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus. Darauf credenzte er dem Kaiser den Ehrentrunk, welchen derselbe entgegennahm und in seinem und der Kaiserin Namen für die freundliche Einladung herzlichst dankte. Das Kaiserpaar besichtigte sodann den Saal und andere Räume des Rathhauses. Der Oberbürgermeister überreichte dem Kaiser das erste Exemplar der großen Reproduction der sechs von Prell-Dresden gemalten, im Rathhaussaale befindlichen Frescogemälde mit einem Widmungsblatt, der Kaiserin einen auf weißer Seide in alter Schrift ausgeführten Abdruck des im Jahre 1806 der Königin Luise bei ihrer Anwesenheit in Hildesheim von den Jungfrauen überreichten Gedichtes. Der Kaiser sprach seine Befriedigung über das Gesehene aus und drückte die Hoffnung aus, daß der Geist, der in der Bürgerschaft wohne, auch ferner erhalten bleibe. Das Kaiserpaar begab sich hierauf nach dem Dom, wo es von dem Bischof und dem Domkapitel empfangen und durch den Dom geleitet wurde, und sodann nach der Michaeliskirche, wo es von dem Generalsuperintendenten Hahn namens der protestantischen Geistlichkeit begrüßt wurde. Nach eingehender Besichtigung begab sich das Kaiserpaar unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Bahnhofe. Die Kaiserin fuhr um 4½ Uhr nach Wildpark zurück, der Kaiser reiste 5 Minuten später nach Wernigerode ab.

Hildesheim, 1. Nov. Nach der Abreise des Kaiserpaares fand gestern ein **Festmahl** statt, an welchem die Minister **v. Miquel** und **v. Rheinbaben** Theil nahmen. Der Regierungspräsident v. Philipsborn brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Oberbürgermeister Struckmann feierte die Gäste, Minister v. Miquel brachte ein Hoch auf die Stadt Hildesheim aus.

Wernigerode, 31. Okt. Der **Kaiser** ist heute Abend 6½ Uhr hier eingetroffen und nach dem fürstlichen Schlosse gefahren. Die Stadt und der Lustgarten des Schlosses waren festlich erleuchtet. Um 7½ Uhr fand im Schlosse Tafel statt.

Die Socialdemokratie bei den Nachwahlen.

Der „Vorwärts“ triumphirt über das Resultat der Nachwahl im sechsten Berliner Wahlbezirk, wo bekanntlich der Schriftsteller Ledebour mit 53 896 Stimmen gewählt ist. Der „Vorwärts“ sieht in dieser Wahl einen schwer wiegenden Protest „gegen Hunnenthum, Brodwucher und Arbeiterknebelung, einen Protest gegen das beschämende Abhängigkeitsverhältniß, in dem die Regierung unter dem 12 000 Mark-Curs für die Scharfmacher, für die ärgsten Feinde des arbeitenden Volkes frohnde“.

Daß unsere inneren Verhältnisse leider die Socialdemokratie begünstigen und leider noch mehr begünstigen werden, wenn die extremen Agrarier die Oberhand behalten, kann nicht in Abrede gestellt werden; aber zu einem so volltönenden Triumphgesang hat der „Vorwärts“ keinen Anlaß. Der sechste Wahlbezirk ist seit 1884 im Besitz der Socialdemokraten. Um 12 000 war die Zahl der Wahlberechtigten größer als im Jahre 1898, und doch ist die Socialdemokratie um rund 5000 Stimmen hinter der Zahl von 1898 zurückgeblieben.

Was insbesondere die Chinapolitik, den sogen. „Hunnencurs“ betrifft, so dürften folgende Thatsachen immerhin beachtenswerth sein.

Von den letzten Hauptwahlen an bis zum 1. Juli d. J., also bis zum Beginn der Chinawirren, haben insgesammt neunzehn Reichstagsersatzwahlen stattgefunden. In diesen neunzehn Wahlkreisen hat die Socialdemokratie 1898 rund 112 000 Stimmen aufgebracht. Nur in sechs vorwiegend industriellen Wahlkreisen ergab sich eine

---

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(15) (Nachdruck verboten.)

Ein sonderbares Gefühl ergriff Svante. Alles wußte sie? Nein — nicht alles, denn dann könnte sie den alten Haß nicht fruchtlos nennen.

„Lebt Euer Großvater noch?“ fragte er, in dem dunklen Drange, mehr zu wissen.

„Ja, er lebt bei meinen Eltern; er ist alt und siech und kann nichts mehr schaffen, und dann und wann führt er böse Reden gegen die Ohlsens.“

„Ihr seid sehr ehrlich“, rief Svante unmuthig, „und nicht freundlich!“

Sie sah ihn kühl lächelnd an.

„Ehrlich? Warum soll ich verschweigen, was die Ohlsens nicht überraschen kann! Und unfreundlich? Hab' ich denn gesagt, daß ich mit einstimme?“

„Aber Ihr redet auch nicht dagegen!“

„Wie sollt' ich dazu kommen? Ich kann nicht wissen, auf wessen Seite das Recht war, und wenn ich mir nach dem Gerede der Leute mein Urtheil darüber bilden wollte, würde ich nie zu stande kommen. Dem Großvater den Mund verbieten kann ich erst recht nicht. So laß ich ihn reden. Was geht's mich an! Was nützt es, darüber nachzudenken! Ich leb' und denk' für die Gegenwart; da giebt's genug zu thun und zu sorgen.“

Svante sah nachdenklich in ihre verdüsterten Augen, die halb trotzig, halb verträumt an ihm vorbeischweiften.

„Ihr sprecht nicht, als ob Euch die Gegenwart besonders lieb wäre!“

Sie schwieg; um ihren Mund zuckte es.

„Warum woltet Ihr Knut Ohlsens Schiff sehen?“ begann er auf eine andere Weise, als könne er nicht recht von ihr loskommen.

Das Mädchen zögerte eine kleine Weile und sagte dann, ohne die Blicke aus der weiten Ferne zurückzuholen:

„Vater hat uns erzählt, daß die „Lowisa“ morgen früh in See geht und diesmal nicht Knut, sondern Svante Ohlsen sie führen wird. Großvater wollte wissen, was aus Knut Ohlsens Sohn geworden ist; er sagt, er habe ihn als kleinen Knaben gekannt. Und weil er selbst nicht gehen kann, hat er mich geschickt, ihm Bescheid zu bringen.“

„So seid Ihr also eigentlich gekommen, nicht um Knut Ohlsens Schiff, sondern seinen Sohn zu sehen?“

Sie zog leicht die Achseln empor.

„Wie man's nimmt“, sagte sie gleichgiltig.

„Und welchen Bescheid werdet Ihr Eurem Großvater bringen?“

Weit entfernt, ob dieser Frage Verlegenheit zu empfinden, ließ das Mädchen die sonderbar ruhigen Augen langsam über seine ganze Gestalt gleiten, und ein weicher Ausdruck trat hinein.

„Ich werde ihm sagen, Svante Ohlsen sei nicht mehr das blondlockige, rosenwangige Kind, das er gekannt hat . .“ Sie stockte plötzlich.

„Sondern?“ ermunterte Svante sie, fortzufahren.

Heiderun sah wieder über das Wasser hinaus zu den jenseitigen Bergen.

„Sondern ein großer, starker und guter Mann“, vollendete sie getragen, fast feierlich, als spräche sie zu sich selber.

Svante ärgerte sich über diesen feierlichen, bestimmten Ton.

„Woher wollt Ihr wissen, ob ich gut bin! Wer hat Euch von mir erzählt?“

„Niemand“, sagte sie, „was ich weiß, das weiß ich aus mir selber; das sehe ich.“

Svante wußte nicht recht, ob er all ihre Worte ernst oder scherzhaft nehmen sollte.

„Woher wißt Ihr denn so genau, wie ein guter Mann aussieht?“ fragte er.

Da öffneten sich ihre Augen weit und sprühten zornige Funken.

„Weil ich einen schlechten Mann kenne!“ stieß sie zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor. Und dann, als reue sie ihre Rede, wandte sie sich wieder ab, ihr Gesicht nahm wieder den gleichgiltigen trotzigen Ausdruck an, und die Lider sanken halb über die Augen herab. Es sah aus, als wünsche sie nicht weiter mit ihm zu sprechen.

Er aber ging nicht. Sonderbare Gedanken überstürzten sich in seinem Hirn. Den letzten, aus allen übrigen entstandenen, sprach er aus:

„Ich möchte Asmund Jarkins besuchen.“

Erstaunt sah sie ihn an. „Warum das?“

„Weil ich noch eine kleine Abrechnung mit ihm zu machen habe, aus alten Tagen.“

Ein leiser Schreck flog über ihr Gesicht.

„Ist er noch etwas schuldig geblieben?“ fragte sie gepreßt.

„Nein, nein, seid unbesorgt, es ist nichts dergleichen; ich habe nur noch über etwas mit ihm zu reden.“

„O, redet nicht von den alten Zeiten mit ihm!“ rief sie erregt und bittend. „Es bringt allemal sein Gemüth in Aufruhr, und er weiß dann nicht, was er spricht — er ist ein kranker Mann. Wenn es eine Frage ist, die Ihr stellen wollt — vielleicht kann ich sie beantworten.“

„Nein, das könnt Ihr nicht. Ich fürchte mich auch nicht vor des Alten üblem Empfang; er hat mich nie verwöhnt mit seinem Wohlwollen. Nennt mir eine Stunde, wo ich ihn sprechen kann — heute noch!“

Heiderun furchte die Stirn und sah nachdenklich zu Boden.

„Herr“, sagte sie düster, „zwanzig Jahre sind bald vergangen, seit der alte Mann und seine Kinder mit Schimpf und Schande das Nidthal verließen, und keiner von den Ohlsens hat in der ganzen Zeit wieder nach uns gefragt. Wenn ich Euch heut nicht in den Weg gelaufen wäre, so wüßtet Ihr auch jetzt noch nicht, was aus uns wurde, und dächtet nicht daran, den Großvater aufzusuchen. Es kann also so wichtig nicht sein, was Euch zu ihm treibt. Gebt es auf! Ich möchte nicht die Hand leihen zu einem neuen Streit zwischen uns und den Ohlsens.“

Es sollte wohl eine Bitte sein, aber es klang wie ein Befehl. Der Bitte hätte Svante vielleicht nachgegeben — dem Befehl nimmermehr. Ohne ihre Einwände zu beachten, beharrte er:

„Ich fürchte Asmund Jarkins nicht, und ich wünsche, daß Ihr mich zu ihm führt.“

Aber sie blieb gleichmüthig und unerschütterlich.

„Heut geht es auch aus anderen Gründen nicht an. Meines Vaters Haus ist voller Gäste und Unruhe in allen Winkeln. Denn morgen ist mein Hochzeitstag, und heut feiern wir die Vorfreude.“

„Euer Hochzeitstag! Und das sagt Ihr so nebenbei? Und dabei macht Ihr solch gleichgiltiges Gesicht?“

Sie warf geringschätzend die blühenden Lippen auf.

„Ich bin mit einem ernsten Gesicht geboren, und das Leben hat mich das Lachen noch nicht gelehrt. Man wird auch ohnedem fertig.“

„Und was sagt Euer Schatz zu diesem ernsten Gesicht?“

„Er hat mich ja gewollt — trotzdem; so wird er ja wohl einverstanden damit sein“, sagte sie in wegwerfendem Ton.

„Wer ist er, und wie heißt er?“ fragte Svante; sie erschien ihm immer merkwürdiger, und er konnte den Blick nicht mehr von ihr wenden. Aber sie gewahrte es nicht, oder wenigstens störte es sie nicht.

„Es ist Eikin Garborg, Asolf Garborgs Sohn. Der Alte ist Rheder hier in Trondjem, und der Sohn wird einmal alle seine Reichthümer erben; einstweilen bereitet er sich darauf vor, indem er das Leben genießt und das Geldausgeben und Nichtsthun lernt“, schloß sie herbe.

„So sprecht ihr von dem Manne, den ihr heirathen wollt?“ fragte Svante in ehrlicher Mißbilligung.

„Hab' ich gesagt, daß ich will?“ fuhr sie heftig auf, um dann gleich wieder in ihre kühle Ruhe zurückzusinken. „Ihr seht also, es ist heut kein Raum und keine Zeit für Euch in unserem Hause. Fragt wieder an, wenn Ihr zurückkommt. Hat's zwanzig Jahre Zeit gehabt, so wird's auch noch drei Monate länger anstehen können. — Und nun will ich nach Hause, ehe man mich vermißt und mich sucht. Lebt wohl, Herr — und gute Fahrt!“

Sie neigte stolz das Haupt mit der hohen Mütze, sah ihn noch einmal flüchtig prüfend an und entfernte sich dann mit langen, festen Schritten. (Forts. folgt.)

Zunahme der Socialdemokratie um etwa 6300 Stimmen, dagegen in dreizehn Wahlkreisen verringerte sich ihre Zahl um nahezu 9500 Stimmen. Noch auffallender setzt dieser Rückgang mit der zweiten Hälfte dieses Jahres ein, wie sich aus folgenden sechs Wahlen ergiebt, die seit dem 1. Juli dieses Jahres stattgefunden und im Vergleich zu den ersten entsprechenden Wahlgängen im Jahre 1898 folgendes Bild der socialdemokratischen Stimmen gewähren:

	1898	1900	gegen 1898
Mülhausen . .	13 610	7 680	— 5 922
Northeim . .	4 159	3 626	— 533
Rinteln . . .	2 762	1 655	— 1 107
Wanzleben . .	6 409	6 045	— 364
Brandenburg .	9 263	9 505	+ 242
Berlin 6 . . .	58 778	53 896	— 4 882

Nur in einem einzigen Wahlkreise zeigt sich eine procentmäßig verschwindende Zunahme; in allen übrigen Wahlkreisen aber ein Rückgang. Insgesammt wurden in diesen Wahlkreisen 1898 noch 94 981 Stimmen abgegeben, diesmal nur noch 82 407, so daß in der zweiten Hälfte dieses Jahres die Socialdemokratie einen Verlust von 12 566 Stimmen hat, daß also trotz der in jenen sechs Wahlkreisen seit 1898 eingetretenen erheblichen Vermehrung der Wählerzahl der Socialdemokratie fast der siebente Theil ihrer früheren Stimmen in diesem letzten halben Jahr verloren gegangen ist. Wir wollen daraus noch keine verfrühten Schlußfolgerungen ziehen. Aber jedenfalls enthalten diese Thatsachen bemerkenswerthe Fingerzeige auch für die bürgerlichen Parteien und ihre Aufgaben.

Die Ehe des österreichischen Thronfolgers im ungarischen Parlament.

Gestern kam die **Gesetzesvorlage** betreffend die Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand im ungarischen Abgeordnetenhause zur Berathung. Dabei erklärte Ministerpräsident v. Szell:

Die Thronfolge in Ungarn stehe nur den Erzherzogen von Oesterreich zu, welche nur aus einer ebenbürtigen Ehe entstammen könnten. Im Hausgesetze sei hierüber bestimmt, daß bei mangelnder Zustimmung des Familien-Oberhauptes eine Ehe nichtig und daß auch für die Eingehung einer morganatischen Ehe die Zustimmung des Familien-Oberhauptes erforderlich ist. Weiter hob Szell hervor, daß den Nachkommen der Erzherzoge Johann und Heinrich, eben weil sie einer morganatischen Ehe entstammen, kein Thronanspruch zuerkannt worden sei. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand **Königin von Ungarn** sein werde, erwiderte Szell, daß dies auf Grund der Erklärung, welche jetzt inarticulirt werden solle, nicht **der Fall sein könne**, so sehr er dies auch gleich den Abgeordneten bedauere. (Große Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.) Ludwig Olay ruft: „Uns wird sie Königin sein!“ (Heiterkeit rechts und links; großer Lärm auf der äußersten Linken.) „Ein unabhängiges Ungarn! ein unabhängiges Ungarn!“ Ministerpräsident von Szell fährt fort, man möge ihm glauben, daß er ebenso denke wie die Abgeordneten (hört! hört! rechts und links) und daß, wenn dermaleinst Erzherzog Franz Ferdinand den ungarischen Thron besteige, er der Gemahlin desselben die gleichen Gefühle und die gleiche Hochachtung entgegenbringen werde, wie auch die ganze Nation es thun werde. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Für das Heiligthum ihrer Familie würden Gebete der ungarischen Nation emporsteigen, auch wenn Ungarn sie nicht auf den Thron verehren könne in Folge eines Hindernisses, welches nicht die ungarische Nation, sondern ihre eigene feste Entschließung geschaffen habe. Doch möge man nicht in die Sphäre jener Gefühle eingreifen, welche heilig und verschlossen bleiben müßte. Derjenige, welcher mit eigener Entschließung dieses Familienheiligthum sich errichtet und dieses Glück sich erkämpft, und diejenige, welche er in dieses Heiligthum eingeführt habe, würden darüber wachen, daß die Harmonie zwischen der edlen Erfüllung des Herrscherberufes und den übrigen Seiten des Lebens stets erhalten bleibe. Das wünsche er und dazu erflehe er den Segen Gottes. Der Ministerpräsident schloß mit der Bitte, die Vorlage anzunehmen. (Lang andauernde lebhafte Eljenrufe rechts und im Centrum.)

Zusammenstoß zwischen Oesterreichern und Montenegrinern.

Eine Mostarer Meldung des „Neuen Wiener Abendblattes“ über einen Zusammenstoß zwischen einer österreichisch-ungarischen Militärpatrouille und montenegrinischen Soldaten, bei welchem auf montenegrinischer Seite ein Mann getödtet wurde und auf beiden Seiten Verwundungen vorkamen, findet Bestätigung. Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint es sich bei dem Vorkommniß nur um einen durch strittige Waldbenutzungsansprüche hervorgerufenen Conflict der betreffenden Grenzbevölkerungen zu handeln, so daß dem Zwischenfall geringe Bedeutung zukäme.

Der Kohlenarbeiterausstand in Frankreich

schwillt immer mehr an. In Lens verlief die Nacht von Dienstag zu Mittwoch ziemlich unruhig, es wird jedoch kein ernstlicher Zwischenfall gemeldet. Die Zahl der ausständigen Grubenarbeiter im Kohlenbecken von Pas de Calais übersteigt gegenwärtig **20 000.**

Die Carlisten-Bewegung

hält, wie nunmehr auch officiell aus Madrid constatirt wird, an; die Truppen von Madrid, Saragossa, Burgos und Valladolid sind marschbereit. Das Kriegsschiff „Pelayo“ ist nach Barcelona entsandt worden.

In carlistischen Kreisen wird erklärt, **Don Carlos** stehe der Bewegung in Catalonien vollkommen fremd gegenüber. Die Führer werden getadelt, weil sie die Bewegung, die zu nichts führen könne, so unbesonnen ins Leben gerufen hätten. Die Carlistenbande in Berga besteht aus 800 Mann, sie wird von zwei Bataillonen Jägern lebhaft verfolgt. Eine Schwadron von dem in Alcala Henares bei Madrid garnisonirenden Cavallerie-Regiment hat Befehl erhalten, nach Catalonien abzugehen. Der Verkehr zwischen Berga und Barcelona ist abgeschnitten. — Das Blatt „Liberal“ sagt, wenn heute ernste Nachrichten aus Catalonien eingehen sollten, würde die Regierung die constitutionellen Garantien in ganz Spanien suspendiren.

Barcelona, 1. Nov. Zahlreiche Individuen sind aus dem nahe gelegenen Sarria verschwunden. Man glaubt, daß diese **sich den carlistischen Banden** anschließen werden. Eine **katalonische Kundgebung** hat in Villa Franca stattgefunden. Der **Ausstand** in **Manresa** gewinnt an Ausdehnung. Die Zahl der Ausständigen beträgt über 3000.

Barcelona, 1. Nov. (Tel.) Der Gouverneur entdeckte zwei **Niederlagen von Gewehren** verschiedener Systeme, Säbel und Munition. Eine carlistische Verschwörung sollte in der ersten Hälfte des Novembers zum Ausbruch kommen, um sich zugleich gegen den Municipalrath, den Civilgouverneur und den Generalcapitän zu richten.

Revolution in Marokko.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ meldet aus Tanger, daß in Marokko eine weitverzweigte Erhebung der Eingeborenen-Stämme gegen die Provinzial-Gouverneure ausgebrochen sei. Der Kaid Giluly bereite mit 1200 Mann einschließlich Cavallerie einen Angriff vor auf die Bergbewohner von Maknaffa, zwanzig Meilen vor Mogador. Ein ernstes Gefecht werde erwartet. Die Stadt Sus sei neuerdings von den Truppen des Sultans geräumt worden.

Zum südafrikanischen Kriege.

In den Ueberbleibseln der Boerenarmee, die in den annectirten Boerenstaaten umherstreifen, scheint den englischen Berichten zufolge der letzte Rest von militärischer Disciplin verschwunden zu sein. Ein Jeder führt eben auf eigene Faust „Krieg“ und es darf nicht Wunder nehmen, wenn sie durch die Noth gezwungen nun bald auch marodiren, wo sie nur können. Währenddessen versuchen die Engländer immer wieder, die noch kämpfenden Trupps zum Capituliren zu bewegen. Einem zu solchem Zweck von Oberst Paget an **Botha** entsandten Parlamentär gegenüber gab dieser zu, daß alles vorüber sei. Er sagte jedoch, es sei unmöglich, wegen der Uebergabe zu verhandeln, so lange irgend einer seiner Mitkämpfer den Kampf fortsetzen wolle. Viljoen, den Präsident Steijn unterstützte, dränge darauf, den Widerstand fortzusetzen. **Steijn** lehnte es ab, die Proclamation Roberts zu lesen und habe eine unnachgiebige Haltung angenommen, erfahre aber stets steigende Schwierigkeiten bei dem Versuch, die Kämpfer zum Bleiben zu bewegen. Steenkamp, der Führer der Cap-Rebellen, welcher bei der Besetzung Bloemfonteins geflüchtet war, ist bei den Boeren in Pietersburg; dieselben sollen im ganzen siebzehn Geschütze besitzen.

Da die Boeren zahlreiche Angriffe auf die Eisenbahn in der Nähe von Ventersburg Road ausgeführt hatten, griff General Hunter den Feind an und warf ihn, ohne daß wesentlicher Widerstand geleistet wurde, aus Ventersburg heraus.

Heute vernimmt man noch wieder einmal etwas von dem früheren Obergeneral in Transvaal, Botha. Die Meldung lautet:

Pretoria, 31. Okt. (Tel.) Wie berichtet wird, ist Botha mit einer starken Streitmacht auf dem Marsche nach dem Kenhart-District, von wo aus eine Anzahl unversöhnlicher Boeren einen neuen Trek beabsichtigt.

Die Ortsangabe in dieser Meldung kann nicht richtig sein. Botha hielt sich bisher, nachdem die letzte Hauptmacht der Boeren bei Machadodorp geschlagen und bei Komatipoort über die portugiesische Grenze gedrängt worden war, nördlich von dieser Gegend im Nordosten von Transvaal auf. Kenhart aber liegt eine riesige Strecke von hier entfernt im Nordwesten der Capcolonie, südlich vom Oranjefluß und nicht weit von der Grenze des deutsch-südwestafrikanischen Gebiets. Nähere Aufklärung bleibt daher abzuwarten.

Gegenüber umlaufenden Gerüchten, wonach auf dem Dampfer „Bundesrath“ sechs Millionen Mk. in Gold **beschlagnahmt** worden seien, weil man vermuthete, dies sei das **Vermögen** des Präsidenten **Krüger,** erfährt die „Hamburgische Börsenhalle“, auf dem „Bundesrath“ seien allerdings für zwei Millionen Mark in Goldbarren beschlagnahmt worden; daß es sich hierbei aber um das Vermögen des Präsidenten Krüger handele, entbehre jeglicher Begründung.

Die Goldbarren sind, wie heute aus Hamburg telegraphirt wird, gestern Nachmittag auf Ersuchen des Landgerichts von der deutschen Bank in Verwahrsam genommen worden.

Triest, 31. Okt. (Tel.) Der **Lloyddampfer „Styria“** ist aus Lorenzo Marquez mit **361 Freiwilligen aus Transvaal,** darunter 51 Deutschen, hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Okt. Der königliche **Hof** legt heute für den Prinzen **Christian Victor zu Schleswig-Holstein** die **Trauer** auf acht Tage an. Der an einer Darmentzündung in Pretoria verstorbene Prinz Christian Victor zu Schleswig-Holstein (als Sohn einer Schwester der Kaiserin Friedrich war er Cousin des Kaisers) wurde in Oxford und dann auf der Kriegsschule Sandhurst erzogen und 1888 zum Leutnant in „King's Royal Rifle Corps“ ernannt. Der verstorbene Prinz hat die indischen Grenzkriege, sowie die Aschanti-Expedition 1895 und den Nilfeldzug 1898 mitgemacht. Als Brevetmajor war er Adjutant im Stabe Lord Roberts während des jetzigen Krieges. Man glaubt in London, daß seine sterbliche Hülle von Pretoria nach Windsor zur Beisetzung übergeführt werden wird.

* **[Zum Besuche bei der Kaiserin Friedrich]** werden demnächst die **erbprinzlichen Sachsen-Meiningenschen** Herrschaften auf Schloß Friedrichshof erwartet. Der Erbprinz, welcher gegenwärtig in Begleitung seiner Gemahlin in Rumänien weilt, beabsichtigt, mit dieser am 5. November in Friedrichshof einzutreffen.

* **[Der Kronprinz in Schlesien.]** Ein abermaliger Besuch des Kronprinzen auf seinem Thronlehen Oels in Schlesien steht voraussichtlich für den 18. November d. Js. bevor. Der Kronprinz wird eine eingehende Besichtigung der zum Thronlehen gehörenden Güter vornehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich an der Parforcejagd des Oelser Dragoner-Regiments König Friedrich III. betheiligt.

* **[Antisemitische Scherze.]** Auch in die Reichstags-Ersatzwahl im sechsten Berliner Wahlkreise hat der Konitzer Prozeß hineingespielt. Einige sogenannte Spaßvögel haben die Gelegenheit benutzt, um ihre Stimmen für Konitzer Prozeßgrößen abzugeben. So erhielt der des Meineids angeschuldigte Masloff zwei Stimmen. Die Zettel lauteten übereinstimmend „Der olle ehrliche Masloff“. Eine Stimme wurde für den Abdeckereibesitzer a. D. Israelski abgegeben. Ebenso fielen auf den Dreschgrafen Pückler mehrere Stimmen und eine Stimme erhielt der Präsident der französischen Republik, Loubet.

Posen, 30. Okt. **[Polnischer Preßprozeß.]** Zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte heute die zweite Strafkammer zu Posen den verantwortlichen Redacteur der „Praca“, Wladislaus Siemiatkowski. Letzterer ist erst am 21. Juni wegen Preßvergehens zu zwei Monaten verurtheilt worden. Seine heutige Verurtheilung erfolgte wegen eines im August in der „Praca“ erschienenen Artikels „Polityka piesci“ (Faustpolitik), in der das Gericht Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen erblickte. Der Verurtheilte wurde sofort verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Ueber die Erhöhung der Kohlenausfuhrtarife]** in Oesterreich wird der „Kreuzztg.“ aus Wien vom 28. geschrieben: Die beschlossene Erhöhung der Kohlenausfuhrtarife wird mit dem 1. November in Kraft treten. Für den Verkehr mit Deutschland kommen hierbei vor allem die Staatsbahnen und die Aussig-Teplitzer Bahn in Betracht, auf welch letztere von den rund 900 000 Waggons im vorigen Jahre nach dem Auslande beförderter Braunkohle etwa die Hälfte entfiel. Die Tariferhöhung beträgt bei dieser Bahn 3,3 bis 3,8 Mk., bei den Staatsbahnen 3—3½ Mk. für den Waggon.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Professor **Andradé** in Rennes theilt in der „Aurore“ mit, daß er am 2. Oktober an den Justizminister einen Brief gesandt habe, in welchem er den Minister darum bittet, vor einem Untersuchungsrichter erscheinen zu dürfen, um festzustellen, daß General **Boisdeffre** eidlich die Unwahrheit ausgesagt habe, indem er behauptete, von einer angeblichen Correspondenz zwischen Kaiser Wilhelm und Dreyfus nichts gewußt zu haben.

Arras, 1. Nov. In Folge einer **Einigung** zwischen den Directoren der Kohlenbergwerke und dem Arbeitersyndicat ist der **Ausstand** als **beendet** anzusehen.

England.

London, 31. Okt. Im Gegensatz zu den vielfach verbreiteten ungünstigen Meldungen über das **Befinden der Königin Victoria** erfährt der Correspondent des Reuter'schen Bureaus in Aberdeen aus Balmoral, daß in dem Gesundheitszustand der Königin keine Aenderung eingetreten sei und daß sie sich sehr wohl befinde, nachdem sie den Schrecken überstanden habe, den der Tod des Prinzen Christian Victor zu Schleswig-Holstein verursacht hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Okt. Hier wurden mehrere **Bulgaren verhaftet,** welche nach Angabe der Polizei zum macedonischen Comité in Beziehungen standen. Der bulgarische diplomatische Agent hat entsprechende Schritte unternommen.

Von der Marine.

Kiel, 1. Nov. (Tel.) Bei Schießübungen in der Außenföhrde wurde das Schulschiff **„Mars“** am Steuer beschädigt und manövrirunfähig. Das Schulschiff „Carola“ schleppte das Schiff in den hiesigen Hafen ein.

Der Kriegerverein ehemaliger Matrosen der kaiserl. Marine zu Berlin will in der Reichshauptstadt ein **Denkmal** errichten für alle untergegangenen und gefallenen Kameraden auf preußischen und deutschen Kriegsschiffen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. November.

Wetteraussichten für Freitag, 2. Nov.,

und zwar für das nordwestliche Deutschland:

Meist heiter, früh Nebel Tags normal; Nachtfröste und Reif.

Sonnabend, 3. Nov. Vielfach Nebel, theils heiter, kühl. Später wolkig, milde, Regenfälle.

Sonntag, 4. Nov. Wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Regen.

Montag, 5. Nov. Wolkig, trübe, wärmer. Regenfälle. Frische Winde. Sturmwarnung.

Dienstag, 6. Nov. Wolkig, bedeckt, Regen. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Die Wahl im zweiten Bezirk der dritten Wählerabtheilung wurde gestern durch die rege Betheiligung und das geschlossene Vorgehen der Wähler Neufahrwassers **zu Gunsten der Candidaten des Bürgervereine** in Danzig (1870) und Neufahrwasser **entschieden.**

Wiedergewählt ist Herr Stadtv. de Jonge, neugewählt sind die Herren Rentier Boldt-Danzig und Kaufmann Krupka-Neufahrwasser. Letztere beiden waren bis gestern noch in erheblicher Minorität, der ansehnliche Stimmenzuwachs in Neufahrwasser hat dies Resultat jedoch umgestaltet.

Der vorgestrigen schwachen Wahlbetheiligung in Langfuhr stand gestern in Neufahrwasser eine solche von über 50 Proc. — was bisher nur bei Reichstagswahlen erzielt wurde — gegenüber. Von 832 Wahlberechtigten haben dort 468 ihr Wahlrecht ausgeübt. Von letzteren stimmten für de Jonge 467, Boldt 455, Krupka 465, Boese 9, Lietsch-Schidlitz 3.

Insgesammt sind in den 5 Unterbezirken des 2. Wahlbezirks 1462 Wähler zur Wahl erschienen, wonach die absolute Mehrheit 732 betragen würde. Erhalten haben insgesammt:

Auf **sechs Jahre:** Herr **de Jonge 1377,** Herr Rentier **Boldt 829,** Herr Rector Boese 566 Stimmen.

Auf **vier Jahre:** Herr Kaufmann **Krupka**-Neufahrwasser **817,** Herr Stadtv. Lietsch-Schidlitz 612 Stimmen. 50 Stimmen haben sich in den vier ersten Unterbezirken zersplittert. Somit haben Herr de Jonge 645, Herr Boldt 97, Herr Krupka 85 Stimmen über dieabsolute Mehrheit erhalten.

Am Montag, 5. November, beginnt nun im 3. Wahlbezirk der 3. Wähler-Abtheilung die Wahl, welche ebenfalls 5 Tage dauert, da auch dieser Wahlbezirk in 5 Theilbezirke zerlegt ist. Einer der bisher von diesem Bezirk gewählten Stadtverordneten, Herr Rentier Hybbeneth, hat nach 38jähriger verdienstvoller Wirksamkeit in der Stadtverordneten-Versammlung wegen hohen Alters und Kränklichkeit eine Wiederwahl abgelehnt. An seiner Stelle ist Herr Generaldirector und Stadtverordneter Marx mit seiner Zustimmung als Candidat für diesen Bezirk von der freien Wählervereinigung und dem Haus- und Grundbesitzer-Verein aufgestellt worden, dem der Bürger-Verein von 1870 Herrn Habel gegenüber gestellt hat. Als zweiter Candidat ist von beiden Parteien auf Wunsch der Wähler der Niederstadt Herr Apothekenbesitzer Knochenhauer aufgestellt worden.

Der Danziger **Wohnungsmiether-Vereins** hat für die Wahl im 3. Bezirk der dritten Wählerabtheilung ebenfalls Candidaten aufgestellt, und zwar die Herren Generaldirector Marx und Generalagent Wensky.

* **[Versetzung.]** Die Corvettencapitäne Paschen und Schwarzkopff, der Capitänleutnant v. Manteuffel, der Oberleutnant Schlicht und der Oberingenieur Rogge von Bord der Panzerschiffe „Hagen“ und „Odin“ sind nach Danzig versetzt worden.

* **[Rekruten-Vereidigung.]** Eine Fahnen-Compagnie des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 holte heute früh mit klingendem Spiel die Standarten des Regiments vom Gouvernementsgebäude nach der Lutherkirche in Langfuhr, woselbst durch Herrn Divisionspfarrer Gruhl vorbereitender Gottesdienst zur Vereidigung der Rekruten des Husaren-Regiments und des Train-Bataillons Nr. 17 stattfand. Zu gleicher Zeit wurde in Neufahrwasser in dem dortigen Exercirhause durch Herrn Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting Gottesdienst für die Rekruten des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 176 und des 2. Bataillons des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 abgehalten. Mit dem heutigen Tage sind die diesjährigen Rekrutenvereidigungen beendet.

* **[Die Schultorpedoboote]** der zweiten Torpedo-Abtheilung, „S 15“, „S 16“ und „S 23“ traten von Wilhelmshaven aus eine 14tägige Uebungsreise nach der Ostsee an; sie sollten gestern Abend auf dem Kanalwege in Kiel eintreffen und sollen heute (1. November) nach Danzig weitergehen, wo sie am 2. ankommen. Am 5. November verlassen sie wieder Danzig, gehen über Swinemünde nach Flensburg, kehren am 12. November nach Kiel zurück und gehen am nächsten Tage durch den Kanal nach der Nordsee.

* **[Besichtigung.]** Herr Festungs-Inspecteur, Oberstleutnant Wolff aus Königsberg trifft morgen hier zur Besichtigung der Festung Danzig ein und bleibt bis zum 5. d. Mts. hier.

* **[Kreissynode.]** Aus den Verhandlungen der gestern hierselbst abgehaltenen Synode für die Diöcese **Danziger Höhe** ist noch Folgendes zu berichten:

Dem Berichte des Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Dr. Claaß-Praust, über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese ist zu entnehmen: Drei Synodale sind verstorben: Pfarrer Stollenz und Stadtrath Preuß-Dirschau und Bahlinger-Gobbowitz; ausgeschieden resp. verzogen vier, darunter Director Dr. Bonstedt-Jenkau; eingeführt sind acht neue Mitglieder, darunter Pfarrer Morgenroth und Professor Holtz-Dirschau. In St. Albrecht ist ein Bethaus errichtet, in Rosenberg ein solches nothwendig und Sammlungen dafür im Gange. Die Gemeinden Meisterswalde und Kladau warten auf den Bau ihrer Kirche. In Dirschau ist ein neues Pfarrhaus gebaut, in Ohra ein neues nothwendig; dort wurde das Vereinshaus eingeweiht. In Swaroschin soll ein neues Küsterhaus erbaut werden. In Rambeltsch sind die baufälligen Pfarr-Wirthschaftsgebäude polizeilich geschlossen. Der Kirchenbesuch in der Diöcese war rege, auch wurden die Sakramente eifrig begehrt. Getauft sind 1298 Kinder, 230 Paare getraut, 735 Kinder confirmirt, 816 Personen wurden beerdigt, darunter 572 mit Geistlichen. Die Zahl der Abendmahlsgäste hat um 500 zugenommen unb betrug 14 628. Geklagt wird über die Zunahme der Trunksucht. Collectengelder sind aufsteigend; es gingen in Summa 3527 Mk. ein an allgemeinen Collecten. — Der Antrag der Gemeinde Gobbowitz, die Zahl der Aeltesten von 7 auf 5 und die der Gemeindevertreter von 21 auf 15 herabzusetzen, wurde genehmigt. — Der von der Synode festgestellte Etat der Kreissynodalkasse pro 1900/1902 balancirt in Einnahme und Ausgabe auf 4652 Mk. — Nach dem Schluß der Synode (3 Uhr Nachmittags) versammelten sich die Synodalen zum gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel „Danziger Hof“.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 203. preußischen Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 23 131 46 702.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 7208 68 170 156 602.

37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 14 613 24 093 27 553 31 217 31 423 31 593 38 120 50 009 54 815 58 188 58 830 60 348 62 270 75 035 86 618 88 019 91 555 97 182 100 621 113 533 114 438 122 195 124 594 131 524 132 076 153 932 156 173 165 371 169 453 169 563 192 122 195 786 196 209 196 425 197 914 207 898 210 458.

* **[Königsberger Schloßfreilegungs-Lotterie.]** In der fortgesetzten Ziehung am 30. d. M. fielen laut Bericht des Lotterie-Geschäfts Karl Feller noch folgende größere Gewinne: 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 16 172. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 78 022. 2 Gewinne von 2000 Mk. auf Nr. 33 626 54 666. 3 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 47 104 67 393 113 121. 4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 11 916 62 337 118 170 131 406. 9 Gewinne von 300 Mk. auf 3219 40 134 42 491 49 677 56 827 79 611 148 039 150 366 177 630. 5 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 6942 32 897 59 903 105 090 165 969. 13 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 6048 21 869 76 896 81 733 84 486 98 077 110 511 128 349 130 426 131 288 144 215 153 461 162 174.

In der Mittwoch-Ziehung fielen der Hauptgewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 141 479; ferner 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 85 348 105 594, 5 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 4449 6878 26 308 55 827 144 405, 5 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 62 284 104 357 108 550 112 212 130 899, 13 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 6646 36 847 59 873 90 486 108 647 124 310 127 483 138 509 139 196 143 034 168 864 168 785 172 588. (Ohne Gewähr.)

* **[Telegramme nach China.]** Die Telegraphen-Nummerlisten der Marine sind bei dem kaiserlich deutschen Postamte in Schanghai eingetroffen. Es wird daher von jetzt ab auch in Feldtelegrammen an Angehörige der Marine in Ostasien die Aufschrift nur als ein Wort gezählt, sofern sie mit den Eintragungen in den beim Haupttelegraphenamte in Berlin geführten Listen übereinstimmt. Es bedarf in diesem Falle keiner Angabe des Bestimmungsortes. Dieselben Erleichterungen finden auch Anwendung auf Telegramme an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege in Ostasien.

* **[Ernennung.]** Durch Cabinetsordre vom 18. Oktbr. sind die Herren Rechtsanwalt Dr. Coerrens, Gerichtsassessoren Teßmer und Warkentin zu Kriegsgerichtsräthen ernannt worden und ihnen die etatsmäßigen Kriegsgerichtsrathsstellen bei der 35. und 36. Division übertragen worden.

* **[Vortrag.]** In der am 29. August d. Js. hier stattgefundenen Pastoral-Conferenz hielt Herr Pfarrer Erdmann in Graudenz einen Vortrag über das Thema: „Wie stellen wir Pfarrer uns zu der

gegenwärtigen Evangelisations- und Gemeinschaftsbewegung?" Dieser Vortrag ist jetzt im Verlage der Evangelischen Vereins-Buchhandlung zu Danzig als Druckschrift erschienen. Seine Drucklegung ist auf Wunsch der Versammlung erfolgt. Im ersten Theil wird kirchengeschichtlich die Thätigkeit der Evangelisten, der Laienprediger und Reiseprediger und der christlichen Gemeinschaften dargethan. Der zweite Theil zeigt die Entwicklung seit dem Jahre 1848. Im dritten Theil wird der Gemeindepfarrer als der nächste Evangelisator und Gemeinschaftspfleger genannt und seine Thätigkeit in dieser Richtung behandelt.

-d- **[Der Danziger Lehrer-Gesangverein]** überreichte gestern seinem Mitbegründer und früheren Vorsitzenden, Herrn Rector a. D. M. Schulz, anläßlich seines 70. Geburtstages eine geschmackvoll ausgestattete Adresse, nach welcher Herr Schulz zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt wurde. Stimmungsvolle Chöre rahmten den feierlichen Act ein. Die Adresse ist aus dem Atelier der Firma Zeuner hier hervorgegangen.

* **[Volkszählung.]** Der Minister des Innern hat ebenfalls die Behörden angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Beamten sich an der Volkszählung durch Uebernahme des Zähleramtes möglichst zahlreich betheiligen. Eine gleiche Verfügung hat der Cultusminister bezüglich der Lehrer erlassen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. bis 27. Oktober 1900.]** Lebendgeboren 66 männliche, 32 weibliche, insgesammt 98 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene): 37 männliche, 30 weibliche, insgesammt 67 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 9, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, davon Keuchhusten 1, alle übrigen Krankheiten 33. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 2.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schellmühl Blatt 5 von dem Kaufmann Reimann an den Kaufmann Theodor Rodenacker für 250 000 Mk.; Werftgasse Nr. 6/7 (genannt Milchpeter) von dem Restaurateur Krogoll an den Hofbesitzer Max Rabowski für 140 000 Mk.; Carthäuserstraße (Schidlitz) Nr. 68 von den Fleischermeister Blaschke'schen Eheleuten an die Handelsfrau Rabow, geb. Zamori, für 7500 Mk.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sofort bei der Strafanstalt in Graudenz Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 1500 Mk., außerdem 150 Mk. Stellenzulage. — Von sofort beim Magistrat Dt. Eylau Polizeibureau-Assistent, 900 Mk. Gehalt. — Vom 1. Februar 1901 bei der Oberpostdirection Köslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Oberpostdirection Gumbinnen wie vor. — Von sofort bezw. 1. Januar 1901 bei der Polizeiverwaltung in Memel zwei Polizeisergeanten, je 1050 Mk. Gehalt, 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 100 Mk. Kleidergeld. Fünf Dienstalterszulagen von 4 zu 4 Jahren und zwar zwei zu je 50, eine zu 75 und zwei zu je 50 Mk. — Vom 1. Januar 1901 bei der Oberpostdirection in Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Februar 1901 bei der Postagentur Buddenhagen wie vor. — Vom 1. Februar 1901 beim Postamt Labes Landbriefträger wie vor. (Sämmtliche Stellen sind nur Inhabern des Civilversorgungsscheins zugänglich.)

[Polizeibericht für den 1. November 1900.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: am 30. September 1 Portemonnaie mit Trauring, am 29. September 1 schwarzes Damen-Chemitte, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, am 25. Septbr. 1 Regenmantel, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, am 31. Oktober 1 Packet, enthaltend 2 Paar Hosen, 1 Rock, 2 Hemden, 1 Vorhemde, 3 Taschentücher und 1 Paar Strümpfe, abzuholen aus dem Bureau des 1. Polizei-Reviers, am 31. Oktober 1 Zwanzig-Markstück, abzuholen vom Handlungsgehilfen Herrn Felix Knaps, Langgasse 75, am 27. Oktober 1 Paar Hosenträger, abzuholen vom Kaufmann Herrn Max Silberstein, Breitgasse 1. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 14. September 1 goldene Shlipsnadel mit blauem Stein, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Konitzer Prozeßdrama.

rs. **Konitz**, 31. Okt. Als erster Zeuge wurde heute der Zeitungs-Berichterstatter George Zimmer vernommen und zwar auf Antrag der Staatsanwaltschaft, in welcher Weise von den antisemitischen Rechercheuren mit dem Angeklagten Masloff im Hotel Kühn verhandelt und eine Beeinflussung stattgefunden habe. — Zeuge Zimmer: Der Hausknecht Schuppke hat mir mitgetheilt, er sei damals zugegen gewesen, als der Angeklagte Masloff und dessen Ehefrau an einem Tage des Monats Mai — wahrscheinlich am 28. — von dem Verleger der „Staatsbürger-Zeitung" Bruhn im Kühn'schen Hotel „vernommen" wurde. Schuppke erzählte weiter, daß er bei der Unterredung gesehen habe, daß dem Masloff Speisen und Getränke — ich glaube Bouillon und belegtes Brod — vorgesetzt wurden. Von einer fortlaufenden Unterstützung der Familie Masloff durch Bruhn oder andere Personen ist mir nichts bekannt; ich weiß nur aus dem Munde des Zahnarztes Meibauer, daß derselbe vor einigen Wochen der Frau Masloff zur Unterstützung der Familie 10 Mark eingehändigt habe. — Zeuge Bürgermeister Deditius wird nochmals über seine Wahrnehmungen bei Durchsuchung der Synagoge und der benachbarten Haus- und Gartengrundstücke vernommen, welche nach dessen Bekundung sehr gründlich, aber ergebnißlos war. — Polizeicommissar Krietsch hat an der am 15. März unter Leitung des Amtsrichters Pankau stattgefundenen Haussuchung bei Lewy Theil genommen. Haus, Hof und Keller wurden durchsucht; auch nachgegraben wurde in meiner Gegenwart, ob unterirdische Gänge oder dergleichen vorhanden sind, es wurde aber nichts gefunden, auch in der Dunggrube nichts. Auch bei Durchsuchung der Synagoge war Zeuge und mit auf dem Boden derselben; alle Wände, Fußböden, überhaupt alle Räume wurden untersucht, dann haben in mehreren Privatwohnungen und nochmals bei Lewy Haussuchungen stattgefunden, jedoch ergebnißlos. — Rechtsanwalt Zielewski: „Hat Lewy eine Thür der Räucherkammer als verrostet bezeichnet und wurde dann von Oeffnung derselben Abstand genommen?" — Zeuge Krietsch: „Darauf kann ich mich nicht besinnen." — Rechtsanwalt Heyer: „War Frau Lewy bei den Durchsuchungen krank?" — Zeuge Krietsch: „Nein!" — Polizeisergeant Kühn hat an wiederholten Durchsuchungen Theil genommen, ist überall mit gewesen, auch mehrmals in den zwei Badezellen des Badehauses des Synagogengrundstücks, zu welchem der Eintritt niemals verwehrt worden sei. — Polizeicommissar Block, jetzt in Spandau, hat dreimal gründliche Durchsuchungen bei Lewy vorgenommen, einmal in der Synagoge. Die Durchsuchungen erstreckten sich namentlich auf Kleidungsstücke, Papier (wie solches zum Einpacken der Packete verwendet ist), Uhr, Kette u. s. w. des Ermordeten. Auch die Lewy'sche Dunggrube wurde gründlich durchwühlt.

Zeuge Criminal-Commissar Wehn ist am 25. März nach Konitz gekommen. Er hat die Familie Lewy inquirirt und wurde hierbei von Adolph Lewy besonders gebeten, er solle ihm den Gefallen thun und recht genau seine Wohnung und sein ganzes Grundstück durchsuchen. Er sei auch dort gewesen und habe genau alle Räume besichtigt. Nach dem Auffinden des Kopfes wurde bei Lewy nochmals gesucht, namentlich wurde nach Packpapier und Zeitungen gesucht. Der Kopf war in ein Exemplar der „Täglichen Rundschau" gewickelt gewesen. Bei Lewy fand man jedoch ganz andere Zeitungen. Zeuge hat nach den Masloff'schen Bekundungen besonders darauf seine Aufmerksamkeit gerichtet, ob dieselben auf Wahrheit beruhen konnten. Nach Masloffs Angaben sollen die Kellerfenster bei Lewy verhängt gewesen sein. Dies ist jedoch gar nicht möglich. Ueber die Ecken der Fenster zogen sich Spinnweben, die schon sehr alt sein mußten. Es wurde sehr genau untersucht, und ist vollständig ausgeschlossen, daß an den Fenstern ein Nagel gewesen ist. — Präs.: Herr Zeuge, Sie sind mit Masloff bei Lewy gewesen und haben die Sache untersucht? — Zeuge Wehn: Ja, es war am 24. März. Ich legte den Angaben des Masloff auch nicht den geringsten Werth bei. Sehr oft war ich selbst in der Hintergasse und habe mich doch erst erkundigen müssen, wo eigentlich der Eingang zu Lewy ist. Masloff aber, der erst im Februar nach Konitz gekommen ist, wollte den Eingang in der Nacht ohne weiteres gefunden haben. Masloff mußte in meiner und des Inspectors Braun Gegenwart sich hinlegen und durch die Ritze sehen. Ich war drinnen und hörte, wie Masloff sagte, die hatten aber eine Lampe. Wir holten eine Lampe und gingen bei deren Licht zu zweien aus dem Keller heraus. Auf die Frage des Herrn Braun, wie viele Personen Masloff jetzt hat herauskommen sehen, antwortete er: eine. Er hatte also nichts Genaues durch die Ritze sehen können. Auch bei Tage habe ich mehrmals durch die Ritze gesehen, den Kellereingang konnte ich allerdings sehen. Der Spalt befindet sich keineswegs in der Mitte, wie Angeklagter behauptet, sondern mehr am Rande der Thür. Das sei eine optische Täuschung, die dem passiren könne, der die Thür von innen, vom Hofe aus zu sehen bekomme. Der Angeklagte Masloff sei Ende April, kurz vor seiner eidlichen Vernehmung, in der Wohnung des Lewy gewesen, und es sei dem Moritz Lewy aufgefallen, daß Masloff das Bestreben hatte, sich möglichst oft dem Fenster zu nähern. Masloff soll auch damals gesagt haben, er wisse, wer der Mörder sei. Auf die Frage des Moritz Lewy, ob es die Juden oder die Christen gewesen, habe Masloff gesagt: die Juden und Sie sind auch dabei gewesen. Moritz Lewy habe darauf erwidert: Da wissen Sie ja, wo Sie hinzugehen haben. Moritz Lewy hatte den Eindruck, als ob Masloff sich orientiren wollte, ehe er eidlich vernommen wurde. Bezüglich der Angabe der Frau Roß, daß sie die Helene Lewy vom Zimmer aus mit einem Licht habe aus dem Keller kommen sehen, constatirt Zeuge, daß das unmöglich sei, wie eingehende Untersuchungen ergeben haben, die von Criminal-Inspector Braun und ihm vorgenommen worden sind.

Stadtbaumeister Hampel erstattet dann Bericht über seine bezüglich des Zustandes der Lewy'schen Räucherkammer vorgenommene Besichtigung. Innerhalb der Räucherkammer sind neuerdings kleine Veränderungen an der Wand durch Einsetzen von Ziegelsteinen augenscheinlich vorgenommen. — Adolph Lewy glaubt, daß er diese Veränderung der Feuerungsanlage „um Neujahr herum" (das jüdische Neujahrsfest war bekanntlich im September) habe vornehmen lassen. — Stadtbaumeister Hampel hält die Anlage für höchstens 14 Tage bis 3 Wochen alt. Adolph Lewy befragt, ob er den Kessel noch 'mal benutzt habe, antwortet: seit März nicht mehr, da ich meinen Gewerbebetrieb einstellen mußte. — Zeuge Schornsteinfegermeister v. Trzebiatowski, welcher zu der heutigen Besichtigung zugezogen war, hat bemerkt, daß an der Erde frisch zugemauert war, der Lehm sei noch feucht, etwa 14 Tage alt. — Adolph Lewy erklärt, daß letzteres Ausbesserungen wären, welche vor etwa drei bis vier Wochen durch den Schornsteinfegermeister Zemke vorgenommen seien. Die Maurerarbeiten habe früher Maurer Potratz ausgeführt.

Tischlermeister August Kirschstein hat den Angeklagten Masloff an dem Tage kennen gelernt, an welchem das Gerücht verbreitet war, Fleischermeister Hoffmann und dessen Tochter sollten verhaftet werden. An diesem Tage habe in der Stadt eine allgemeine Erregung geherrscht, er habe sich deshalb auch aus Neugierde in die Stadt begeben, und zwar nach dem Hotel Kühn. Dorthin kam auch der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung", Bruhn, und brachte den Masloff (anscheinend von einer Vernehmung im Polizeibureau) mit. Von diesem hat sich Kirschstein dann zeigen lassen, wie er seine Wahrnehmungen gemacht haben will, ließ sich auch die Geschichte von dem Fleischdiebstahl erzählen.

Ingenieur Kuby aus Berlin war dabei, als am 29. Mai früh der verstorbene Oberlehrer Thiel den Masloff nach dem Hotel Kühn brachte und der Verleger Bruhn mit seinen privaten „Vernehmungen" begann. So viel er sich erinnere, hat Masloff nur eine Tasse Bouillon zu sich genommen, welche er (Zeuge) oder Bruhn bezahlte. Abends gegen 9 Uhr haben Zeuge Kuby, Bruhn und jedenfalls noch Herr Kühn sich an Ort und Stelle zeigen lassen, von wo aus Masloff alles gesehen haben will.

Damit endete die Vormittagssitzung. Am Nachmittag wurde in nicht öffentlicher Sitzung die 17jährige Rosa Simanowski nochmals vernommen. — Maurer Potratz hat vor etwa zwei Jahren im Lewy'schen Grundstücke an der Räucherkammer Reparaturen vorgenommen. — Ein Geschworener fragt, ob Zeuge hierbei etwa einen hohlen Raum bemerkt hat? — Potratz: Nein, ich habe nichts Derartiges wahrgenommen. — Criminal-Inspector Braun schildert gleich Criminal-Commissar Wehn die ersten Feststellungen, die er in Gegenwart Masloffs anläßlich dessen Angaben s. Zt. veranstaltete. Die Angehörigen Lewys mußten mit Licht den Hofraum betreten. Der Lichtschein war sofort zu bemerken, und zwar durch die untere Thürspalte und durch eine über der Thür befindliche. Masloff mußte durch die untere Spalte sehen, war aber bei der Angabe der auf dem Hofe befindlichen Personenzahl unsicher. — Präs.: Masloff, bei Ihrer ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Pankau haben Sie von einem Lichtschimmer nichts gesagt. — Angeklagter: Ja, ja, ich habe es gesagt. — Criminal-Inspector Braun sagt weiter aus, daß bei Lewy alles abgeklopft und abgeleuchtet ist, mit der größten Sorgfalt sind die Haussuchungen vorgenommen worden. — Polizeisergeant Hantelmann hat größten Theils den Haussuchungen beigewohnt. Dieselben sind sehr gewissenhaft vorgenommen worden. — Ein Vertheidiger: Wissen Sie, wer die Haussuchung leitete, bei welcher vor dem Schlafzimmer der kranken Frau Lewy Halt gemacht wurde? — Zeuge: Nein, ich glaube aber, der Herr Landrath mit der Gendarmerie war dabei. — Fleischermeister Adolph Lewy berichtigt seine frühere Aussage dahin, nicht ein Schornsteinfeger, sondern ein Töpfer habe die Reparatur in seiner Wohnung ausgeführt. — Die Ladung des Töpfers Spigalski wird angeordnet. — Zeuge Kriescht nahm die erste Anzeige des Masloff entgegen. Derselbe trat sehr schüchtern auf. Zeuge hielt ihn für einen schlechten Menschen. Auf diese erste Anzeige hin wurde nichts unternommen. — Auf Veranlassung des Rechtsanwalts Dr. Vogel wird festgestellt, daß die für die Entdeckung des Mörders ausgesetzte Belohnung am 24. März, dem Tage der Meldung des Masloff, 2000 Mk. betrug. — Dem Polizei-Commissar Block hat die Angeklagte Roß am 18. April die Geschichte mit dem geheimnißvollen Knecht aus der Schlochauer Gegend erzählt, der auch gesehen haben soll, wie einige Männer ein Packet zum Mönchsee trugen. Den Namen des Knechts hat Frau Roß, die bekanntlich Gesindevermietherin ist, in ihrem Vermiethungsbuche nicht notirt. Sie wollte wiederkommen nach der Rückkehr des Knechtes, sie kam aber nicht wieder. — Polizeiassistent Ebertowski war Zeuge, als die Roß dem Commissar Block von dem Knecht erzählte, der am 11. März in Konitz gewesen, den Zug versäumte, daher dort blieb und in der Nacht Zeuge der Prozession zum Mönchsee gewesen sein soll. Zuerst habe Zeuge geglaubt, der Knecht sei nach Angabe der Angeklagten am 11. März bei ihr gewesen, er habe sich jedoch überzeugt, daß sie ausgesagt, er sei nur am ersten Osterfeiertag bei ihr gewesen. Erster Staatsanwalt fragt, ob die Roß damals bei der Vernehmung gesagt habe, daß der fremde Knecht allein oder mit noch zwei anderen Männern bei ihr gewesen sei. — Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern, daß Roß auch noch von zwei anderen Männern erzählt hat, die mit dem Knecht bei ihr gewesen sind. — Polizei-Commissar Block sagt, daß die Roß von den zwei anderen Männern nichts gesagt hat. — Erster Staatsanwalt constatirt, daß die Angeklagte Roß bei ihrer eidlichen Vernehmung behauptet hat, es seien noch zwei Männer dabei gewesen.

Die Angeklagte Masloff hatte ausgesagt, sie sei bei ihrer Vernehmung hart angelassen worden. Zur Klarstellung dieses Falles ist Landrath Frhr. v. Zedlitz geladen. Die Angeklagte erklärt nunmehr, so habe sie es damals nicht gemeint, sie sei nicht hart angelassen worden. Bei ihrer Vernehmung habe sie verschwiegen, daß ihr Mann am 11. März Fleisch nach Hause gebracht, weil sie den Mann nicht bezichten wollte. Auf die Vernehmung des Herrn Landraths wird nunmehr allseitig verzichtet.

Töpfermeister Spigalski bestätigt die Angaben des Lewy, daß er einige Löcher in seinem Keller verschmiert hat.

Oberlehrer Hofrichter glaubt, von dem verstorbenen Oberlehrer Thiel die erste Nachricht von der Aussage der Roß erhalten zu haben. Im Hotel Kühn wurde seitens der „Neben-Untersuchungs-Commission" (der Antisemiten) die Aussage geprüft. Von dem Knecht aus Schlochau wurde bei der ersten Vernehmung nicht gesprochen. Zeuge drückt sich sehr vorsichtig aus und motivirt dieses damit, daß er bereits vor längerer Zeit seinen Konitzer Wirkungskreis verlassen hat. Die „Neben-Untersuchungs-Commission" suchte die Frau Roß auf. Diese erzählte zunächst, der Commissar Block sei mit Polizisten zu ihr gekommen und zwar des Nachts, sie haben das Fenster aufgerissen und den Versuch gemacht, einzudringen. (Polizei-Commissar Block stellt den Vorgang anders hin und beruft sich auf das Zeugniß der ihn damals begleitenden Polizisten). — Zeuge Hofrichter fortfahrend, schildert die in seiner Gegenwart erstattete Aussage der Frau Roß über die angeblichen Vorgänge im Lewy'schen Hause. Von dem Schlochauer Knecht erzählte Frau Roß sofort. Zeuge hat den Eindruck gewonnen, daß der Knecht am 11. März bei der Angeklagten gewesen sein soll und sagt auf Vorhalt des Präsidenten: Ja, die Angeklagte hat mir bestimmt gesagt, der Knecht sei am 11. März bei ihr gewesen. — Präs.: Die Angeklagte bestreitet dies aber. — Zeuge: Ich hatte dennoch den Eindruck, daß die Roß vom 11. März sprach. — Die fernere Aussage des Zeugen Hofrichter ist zum Theil unwesentlich. Zwischendurch spielt sich jedoch eine nicht uninteressante Episode ab. Dr. Hofrichter wollte sich auf das, was ihm die Frau Roß bei dem ersten Besuch erzählt, nicht mehr entsinnen können. — Präs.: Sie haben sich doch für die Sache sehr interessirt, haben Sie das nicht gleich schriftlich fixirt? — Zeuge: Damals noch nicht, weil ich glaubte, die ganze Sache würde schnell erledigt sein. — Präsident hält dem Zeugen aus der ersten, von ihm erstatteten Anzeige vom 22. April vor, daß danach die Roß ihm erzählt hat, ihr Schwiegersohn Masloff habe sie am 11. März abgeholt. Hierbei habe Masloff das Licht im Lewy'schen Keller gesehen und das „Winseln" gehört. — Zeuge: Dann muß mir die Frau Roß auch so erzählt haben. — Angeklagte Roß bestreitet jedoch, von Masloff etwas gesagt zu haben, auch daß er sie abgeholt hat. Zeuge war noch häufig bei der Roß, ihr Schwiegersohn hat dabei nicht viel gesprochen, die Roß hat alles allein erzählt. Er hat auch den Eindruck gewonnen, als wenn die Angeklagte Roß die ganze Geschichte auf zwei Personen übertragen hat, die nur eine, entweder Knecht oder Masloff erlebt hat. — Erster Staatsanwalt: Dann nehmen auch Sie an, daß die Angeklagte mindestens einmal gelogen hat. — Zeuge: Ich habe den Eindruck gewonnen. — Erster Staatsanwalt: Herr Zeuge, nun müssen Sie doch annehmen, daß die Angabe der Angeklagten auf Unwahrheit beruhe. — Zeuge: O nein, ich bin noch immer der Meinung, daß die Frau Roß in den wesentlichsten Punkten die Wahrheit gesprochen hat, wenn sie sich auch in Kleinigkeiten geirrt hat. — Zeuge Stellmacher Rhode hat für Fleischermeister Lewy mehrfach Stellmacherarbeiten ausgeführt. So hat er ihm vor dem Mord eine Fleischbank geliefert und anfangs April einen Hackklotz im Lewy'schen Hofe geändert. Der Vertheidiger frägt, warum Lewy das noch habe machen lassen, da er doch nicht mehr geschlachtet habe? — Zeuge Lewy: Einige Stück Vieh habe ich ja auch noch geschlachtet. — Der Präsident bestätigt, daß Lewy derartig ausgesagt hat.

Die Vertheidigung wünscht nun noch die Ladung einer größeren Reihe Entlastungszeugen. Die Sitzung wird auf Freitag vertagt.

k. **Bütow**, 31. Okt. Dem **schrecklichen Unfall**, über den in Nr. 256 des „Danz. Cour." bereits berichtet ist, sind leider zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen. Als der Zug, der von hier um 12.50 Uhr Mittags abgeht, in die Nähe von Bartin kam, hielt dortselbst an einer Ueberfahrt ein Fuhrwerk, auf dem sich ein Mann und eine Frau, angeblich ein jung verheirathetes Ehepaar aus Brinnow, befand. Direct vor den Zug soll nun das Pferd gesprungen sein, so daß an ein Halten nicht mehr zu denken war und das Fuhrwerk überfahren werden mußte. Während das scheue Pferd mit einem Theil des Wagens davonsauste, wurde die Frau sofort todt gefahren und dem Manne wurden beide Beine abgefahren, so daß auch dieser nach einiger Zeit im nahen Stationsgebäude seinen Geist aufgab. Der Mann soll in guten Verhältnissen gelebt und eigenes Haus und Hof besessen haben; ein kleines Kindchen soll sich zu Hause befinden. Die Schuld an dem schrecklichen Unfall soll die Getödteten ganz allein treffen, da sie mit einem so unruhigen Pferde weiter von der Strecke hätten abbleiben müssen.

Elbing, 31. Okt. Ein **Nachspiel des Maurerstreiks** fand heute vor der hiesigen Strafkammer statt. Es standen die Maurer Heinrich Rost und Friedrich Kriese (letzterer bekannt geworden durch seine als Soldat bei einer Zeugenvernehmung gethane Aeußerung, daß er in Civil Socialdemokrat sei) unter der Anklage, den Maurer Brosinski zum Meineide verleitet zu haben, als dieser in dem Prozeß gegen Rost wegen Nöthigung darüber aussagen sollte, ob er von Rost durch Drohung veranlaßt worden sei, die Arbeit nicht aufzunehmen. Die heute Angeklagten sollen zu Br. geäußert haben: Na, sehe man zu, daß du mich (bezw. ihn) nicht zu doll reinlegst. Br. machte denn auch seiner Zeit den Versuch, seine Aussagen aus der Voruntersuchung abzuschwächen. Der Staatsanwalt sah in dem Verhalten des Rost und Kriese die vollendete Verleitung zum Meineide und beantragte je ein Jahr Zuchthausstrafe und zwei Jahre Ehrverlust für beide. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes auf die gesetzlich niedrigste Strafe von 1 Jahr Zuchthaus. Auf Ehrverlust wurde nicht erkannt. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt, daß beide Angeklagte zweifellos beabsichtigt hätten, das Vergehen des Rost möglichst zu beschönigen. Dies habe aber nur auf Kosten der Wahrheit geschehen können. Zweifellos würden die Angeklagten die Verleitung zum Meineide nicht begangen haben, wenn sie damals gewußt hätten, welche Strafe sie dafür zu erwarten hätten. Unkenntniß schütze aber nicht vor Strafe. — Die Verurtheilten wurden, wie die „Elb. Z." sagt, weinend abgeführt, während die Angehörigen wieder in lautes Wehklagen und Schluchzen ausbrachen.

ρ **Rosenberg**, 31. Okt. Auf die am 26. d. Mts. gelegentlich der **Gedächtnißfeier des 100. Geburtstages** des Generalfeldmarschalls v. Moltke an den **Kaiser gesandte Huldigungsdepesche** ging unterm 29. aus Potsdam folgendes **Antworttelegramm** ein:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen der Bürgerschaft Rosenbergs für das Gelöbniß treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: Geheimer Cabinetsrath v. Lucanus."

Vermischtes.

Das Erdbeben in Venezuela.

Caracas, 31. Okt. Das Erdbeben dauert an. Die Orte San Casimiro und Cua und Charallave sind vollständig zerstört. Eine kleine Insel an der Mündung des Neveri-Flusses ist verschwunden. In Tacarigua und Rio Chico sind viele Personen ums Leben gekommen oder verletzt und ist auch sonst großer Schaden angerichtet worden. Der Telephondienst zwischen Caranero und Rio Chico ist unterbrochen. Der Bahnbetrieb zwischen La Guaira und Caracas ist wieder aufgenommen worden.

Magdeburg, 31. Okt. In Schönebeck ist das Laboratorium der Norddeutschen Munitionsfabrik gestern Abend **in die Luft geflogen**. Ein Mann ist todt, vier schwer, ein Mädchen tödtlich und ein anderes Mädchen leicht verletzt.

Tunis, 31. Okt. Beim Abbau von **Phosphorlagern** für die Werke von Metlaoni nahe bei Gafza wurden 500 bei der Arbeit befindliche Kabylen in Folge **Erdrutschungen** in höher gelegenen Theilen verletzt und mehrere derselben getödtet.

Standesamt vom 1. November.

Geburten: Königl. Steuersecretär Franz Stuhrmann, T. — Schmiedemeister Robert Brzezinski, T. — Schmiedegeselle Emil Nötzel, S. — Schmiede-Schirrmeister August Schroeter, S. — Maurerpolier Otto Max Lange, S. — Schmiedegeselle Max Heise, 1 T., 1 S. — Arbeiter Peter Albrecht Brillowski, S. — Lagerverwalter Gustav Zander, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Anton Piotrowski und Cäcilia Johanna Rafka. — Arbeiter Jacob Tessa und Bertha Malz. Sämmtl. hier. — Arbeiter Franz Jacob Stempockowski hier und Anna Pacholski zu Kl. Kleschkau. — Ackerbürger Karl Otto Friedrich Engfer und Clara Emilie Wahl, beide zu Treptow. — Schlosser Bruno Adolph Grieswalde und Elisabeth Marie Zielinski, beide zu Bochum. — Tischlergeselle Otto Jaresch und Alwine Dähnke, beide zu Berlin. — Schmiedegeselle Herm. Richard Engel und Agathe Lutowski, beide zu Königsberg. — Zimmermann Johann Dau hier und Lucie Martha Lemke zu Prangenau.

Heirathen: Kaufmann Georg Senf und Emilie Steinke. — Holzarbeiter Wilhelm Lange und Johanna Lemberg. — Arbeiter Karl Kunkel und Elisabeth Patz. — Arbeiter Max Döring und Hedwig Zoll. — Arbeiter Julius Natschke und Charlotte Woywod. Sämmtl. hier.

Todesfälle: Altsitzer Peter Wilhelm Görtz, 82 J. 8 M. — T. d. Töpfergesellen Georg Wessel, 14 J. 10 M. — Arbeiter Julius Wilhelm Kusch, 44 J. 4 M. — Wittwe Mathilde Haese, geb. Neumann, 83 J. — Erwerbsloser Paul Felix Glaser, 20 J. 6 M. — Arbeiter Fritz Bornowski, 19 J. 3 M. — T. d. Arbeiters August Kummer, 12 J. 2 M. — Frau Johanna Susanna Mietzker, geb. Voll, 54 J. 9 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 1. November.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt stark bezogen 766 Gr. 135 M, bunt bezogen 772 Gr. 140 M, bunt 772 Gr. 144 M, hellbunt 777 Gr. 146 M, hochbunt 793 Gr. 150 M, fein hochbunt glasig 791 Gr. 152 M, weiß stark bezogen 766 Gr. 138 M, weiß 772 und 788 Gr. 150 M, fein weiß 799 und 804 Gr. 152 M, Sommer- 761 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. $124\frac{1}{2}$ M, 738, 744, 747, 750, 756 Gr. 124 M, 750 und 768 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674, 677 und 680 Gr. $128\frac{1}{2}$ M, Chevalier- 692 Gr. 134 M, 709 Gr. 136 M, 680 Gr. 138 M per To. — **Hafer** inländischer 118, 121, $121\frac{1}{2}$ M, fein weiß 123 M per Tonne bez. — **Heddrich** russ. zum Transit 148 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 55, 56, 57 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe $4,27\frac{1}{2}$, $4,37\frac{1}{2}$ M, extra grobe 4,40 M, feine 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** niedriger 4,25 M, besetzt 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 31. Oktbr. 1900: Weizen 10 810, Roggen 2694, Gerste 2512, Hafer 971, Erbsen 232, Mais 1, Wicken 28, Bohnen 116, Dotter 48, Hanfsaat —, Oelsaat 42, Lupinen 3, Leinsaat 190, Linsen 2159, Hirse 2, Mohn 87, Senf 164, Buchweizen 10, Anis —, Seradella 63 Tonnen.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 1. November.

Bullen 1 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 5 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 25—27 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 4 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber — M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 5 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—42 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber — M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 33 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 20—22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 63 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 40 M, 2. fleischige Schweine 36—38 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen 30—34 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Oktober. Wind: NW.

Angekommen: Saturn (SD.), Cassen, Rotterdam, Güter. — Harkon, Christensen, Stettin, Cement. — Glenpark (SD.), Arter, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Newcastle, Getreide.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

10. Zieh. d. 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 31. Oktober 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

18 126 232 [1000] 338 539 95 604 831 [500] 61 935 1031 151 91 238 312 400 71 584 99 721 844 2000 372 418 24 653 [illegible]

[illegible]

10. Ziehung 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 31. Oktober 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

103 [500] 268 304 412 592 800 59 1628 723 [1000] 44 65 2079 171 349 414 527 81 671 729 81 801 3084 148 221 512 [illegible]

80 [3000] 962 [300] 109096 137 92 [300] 261 502 705 10 48 813 928
110076 92 [3000] 523 [1000] 30 608 90 716 910 37 111157 401 583 959 112008 39 83 416 31 894 113007 375 372 501 99 637 898 [500] 114026 408 547 674 905 11 22 [300] 86 115054 133 326 116198 396 892 977 [300] 117096 127 36 74 83 303 53 428 597 637 [3000] 727 808 940 118175 211 26 81 [3000] 501 7 94 646 773 [500] 854 927 41 [illegible]